

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

3.11.1944 (No. 301)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Freitag, 3. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Reichspennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt vierteljährlich 6,60 RM zuzüglich 1,08 RM. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Feindlicher Landekopf auf Vlissingen abgeriegelt

Hohe Verluste der Kanadier
Berlin, 2. Nov. Fast in allen von feindlichen Nachrichtenagenturen verbreiteten Nachrichten über die Kämpfe in den westlichen Niederlanden wird der fanatische Widerstand unserer Nachhut und die Härte der Kämpfe betont, die es den Haupttruppen ermöglicht haben, sich an vorbereiteten Linien von neuem festzusetzen. Das schwierigste und nach dem eigenen Eingeständnis des Gegners bisher verlustreichste Unternehmen dieser Art ist der am Mittwochmorgen angelegte Angriff auf Vlissingen und die Südküste von Walcheren. Die erste aus etwa 50 Landungsbooten bestehende Welle, die von Schlachtschiffen gesichert wurde, hatte bei der Ueberfahrt erhebliche Verluste durch hochgehende Minen und Beschuß seitens der nordwestlich von Vlissingen stehenden Küstenbatterien. In schweren Kämpfen konnte der Feind in Stadt und Hafen Vlissingen eindringen, deren Trümmer von Einheiten aller Wehrmachtteile verteidigt wurden. Einige Stunden später gingen an der Westküste von Walcheren britische Marineeinheiten an Land, deren kleiner Landekopf durch Gegenangriffe von Nordosten abgeriegelt wurde. Gleichzeitig mit den Landungen an der Küste von Walcheren griffen die Kanadier am Verbindungsdamm zwischen Walcheren und Südbeverland an, ohne hier aber trotz hoher Verluste Fortschritte erzielen zu können.

Rudel schoß 438. Sowjetpanzer ab

Berlin, 2. Nov. Oberstleutnant Rudel, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, schoß in den letzten Tagen 17 feindliche Panzer ab und hat damit bis jetzt 438 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht. Mit bisher nicht weniger als 2 355 Feindflügen steht dieser hervorragende Soldat weitaus an der Spitze aller deutschen Flieger.

Neuer Anschlag auf de Gaulle?

rd. Genf, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die nordamerikanische Agentur „Associated Press“ berichtet über eine Anzahl von Explosionen, die sich am 1. November in Paris ereigneten und Fliegeralarm auslösten. In Wirklichkeit handelte es sich nicht um Bombenwürfe, sondern um den Versuch eines Anschlags auf de Gaulle. Die Explosionen erfolgten am südöstlichen Stadtrand, kurz nachdem de Gaulle dort bei Totenfeierlichkeiten auf dem Friedhof von Vincennes eine Rede gehalten hatte.

Neue Verfolgungswelle in Frankreich

Arbeiterführer ihrer Ämter enthoben — Zahllose Bluturteile

F. Straßburg, 2. Nov. (Eigene Meldung.) Die jüngsten Berichte aus Frankreich lassen erkennen, daß unter dem Regime de Gaulle neue Ausschreitungen gegen Personen begonnen haben, die der angeblichen deutschfreundlichen oder Vichytreuen Betätigung bezichtigt werden. In Wirklichkeit handelt es sich aber, großenteils um Männer, die sich in den Jahren des Zusammenbruchs energisch für eine Verbesserung der sozialen Stellung des französischen Arbeiters eingesetzt haben und jetzt augenscheinlich in Konflikt mit den kapitalistischen Tendenzen des neuen Regimes geraten. Anders wäre es nicht zu erklären, daß beispielsweise René Bellin, der Schöpfer der französischen Arbeitscharta, verhaftet wurde, und ebenso eine Reihe führender Sozialisten wie Dumoulin und Lafaye ihrer Ämter enthoben worden sind. Da es sich um alte Syndikalisten handelt, die schon lange vor dem Kriege den Interessen der französischen Arbeiter zu dienen suchten, kann man ihre Ausbohrung nur als einen typischen Ausfluß jener Reaktion werten, die sich in Wahrheit hinter dem angeblich demokratisch-fortschrittlichen Gaullismus verbirgt. Daß die Kommunisten ihrerseits höchst zufrieden sind, diese bei den Arbeitern aller Partei-schattierungen hochgeachteten Männer verschwinden zu sehen, ist selbstverständlich, denn sie hoffen nun um so leichter die Führung in den französischen Gewerkschaftsorganisationen an sich reißen und die Massen im Sinne Moskaus beeinflussen zu können.

der Terror ge-griffen und bei der Pariser „Metro“ wurden nach beglaubigten Aussagen aus Frankreich geflüchteter Angestellter dieser Gesellschaft nicht weniger als 280 Arbeiter ermordet, weil sie zu Zeiten der deutschen Besetzung weitergearbeitet, sich ihr tägliches Brot verdient, und ihren Mitbürgern die Möglichkeit eines geordneten öffentlichen Verkehrslebens verschafft hatten. So wendet sich die sogenannte „Befreiung“ des französischen Volkes heute schon gegen weite Kreise dieses Volkes selbst. Vergebliche Proteste Der höchste kirchliche Würdenträger Frankreichs, Kardinal Gerlier in Lyon, hat kürzlich einen Hirtenbrief herausgegeben, in dem es heißt: „Frankreich ist fast völlig befreit, aber der Krieg ist nicht beendet. Im Gegenteil, Frankreich wird noch schwere Tage erleben. Die Freude über unsere Befreiung ist durch dauernde Mißgriffe getrübt. Vergewaltigungen von Recht und Gerechtigkeit sind an der Tagesordnung. Haß- und Rachedenken greifen Platz in dem Augenblick, wo die Einigkeit des Landes nötiger wäre denn je. Alle diese Erscheinungen müssen verschwinden. Der Geist des Hasses und der Rache, von denen wir uns befreit glaubten, betrübt und ängstigt uns zutiefst.“ Der Bischof und der evangelische Pfarrer von Montauban haben an den Präfekten von Montauban einen Brief gerichtet, in dem sie ihren tiefen Schmerz über die durch die örtlichen Gerichte ausgesprochenen zahlreichen Todesurteile zum Ausdruck bringen. Der Präfekt antwortete darauf, weder der in dem Schreiben ausgedrückte Schmerz, noch die Verurteilung seines Vorgehens seien gerechtfertigt. Die guten Bürger müßten sich diesem beugen.

Schwerste Verluste der USA-Flotte

Die Bilanz der See- und Luftschlachten bei Formosa und den Philippinen

Tokio, 2. Nov. Wie aus Unterlagen der japanischen Marineleitung hervorgeht, hat die USA-Flotte im Pazifik, bei Formosa und vor den Philippinen eine entscheidende Niederlage erlitten, die der Katastrophe von Pearl Harbour gleichzusetzen ist. Der nordamerikanische Angriff begann mit dem Erscheinen eines feindlichen Kommandogeschwaders vor den Riukiu-Inseln. Diesem Geschwader gehörten zahlreiche Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Flugzeugträger an, die Hunderte von Flugzeugen an Bord hatten. In der vom 12. bis 14. Oktober währenden Schlacht gelang es der japanischen Luftwaffe, 11 USA-Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 1 Zerstörer, 1 Schlachtschiff und 1 Kreuzer zu versenken und 7 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer und 11 Kriegsschiffe

unbekannten Typs zu beschädigen. Am 15. Oktober erschien ein anderes feindliches Kommandogeschwader aus Flugzeugträgern und anderen Schiffen bestehend ungefähr 260 Seemilen ostwärts von Manila und griff mit Flugzeugen Manila an. Am 16. Oktober fuhr ein feindliches Kommandogeschwader, bestehend aus Flugzeugträgern, Zerstörern und anderen Kriegsschiffen östlich der Philippinen in westlicher Richtung, um von dort Manila und Umgebung mit Flugzeugen anzugreifen. Am 17. Oktober näherten sich die feindlichen Streitkräfte der vor der Bucht von Leyte liegenden Suluaninsel und unternahmen Landungsoperationen. Am gleichen Tag griff ein englisches Geschwader mit mehreren Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und Zerstörern die Insel Nicobar im Indischen Ozean an, offenbar um die japanischen Kräfte zu zersplittern. Gegen das englische Geschwader erzielte die japanische Luftwaffe folgende Erfolge: es wurden versenkt: 1 Flugzeugträger und 1 Zerstörer, und 1 Schlachtschiff und 1 Zerstörer beschädigt. Die japanische Marine erkannte die Absicht des Feindes, der Manila als Hauptangriffsziel ausersahen hatte. Daher drangen die japanischen Seestreitkräfte in drei Geschwadern in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober von Westen her gegen die Feindflotte vor. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe erzielten die japanischen Seestreitkräfte in einer Seeschlacht bis zum 26. Oktober folgende Ergebnisse: Versenkt wurden: acht Flugzeugträger, drei Kreuzer, zwei Zerstörer, vier Transporter. Beschädigt wurden: ein Schlachtschiff, ein Kreuzer, sieben Flugzeugträger, 500 Feindflugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite wurden versenkt: 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 2 Zerstörer. Beschädigt wurde 1 Flugzeugträger.

Amerikaner pressen Lothringer zu den Waffen

rd. Metz, 1. Nov. In dem Grenzstreifen Lothringens, den die Anglo-Amerikaner besetzen konnten, spielen sich die Vorgänge getreu nach der Schablone der anglo-amerikanischen Eroberung ab. Das Reservoir der Pariser Unterwelt speit seine Gestalten nun auch in diesen Grenzstreifen lothringischen Gebiets. Verrufene Gestalten aus der Vergangenheit sind wieder aufgetaucht und terrorisieren die Bevölkerung. Das Lebensnotwendigste ist nur zu Wucherpreisen zu haben. Die Amerikaner pressen alle Lothringer, die jemals in Heeresdiensten gestanden hatten, sofort zu den Waffen.

Sturmzeichen über Spanien

Von Walter Schlösser

Als dieser zweite Weltkrieg ausbrach, hatte Franco soeben den Kommunismus in Spanien besiegt und den drei Jahre währenden Bürgerkrieg niedergeschlagen, von dessen Schrecken sich das spanische Volk bis zum heutigen Tag noch nicht ganz erholen konnte. Schon vor Jahren sprach die sowjetische Presse davon, daß Spanien nur eine Generalprobe bedeute auf dem Weg der totalen Bolschewisierung Europas, die wiederum eine erste Etappe der kommunistischen Weltrevolution darstellen sollte.

Nachdem jetzt Churchill ein Land unseres Kontinents nach dem anderen Stalin in die Hände spielt, war es vor auszusehen, daß der Kreml nun die Stunde für gekommen halten würde, an Spanien Rache zu nehmen. Auch der iberischen Halbinsel ist das gleiche Schicksal zugeordnet, wie den bisher den Sowjets zugefallenen Staaten. Denn es zeigt sich immer mehr, daß in diesen Gebieten die Anglo-Amerikaner zwar kämpfen und bluten dürfen, in Wirklichkeit aber nur Wegbereiter des Bolschewismus sind. Sie erkennen dies mitunter selbst schon. Die politische Entwicklung dieser Länder wird nun von den hungrigen und zerlumpten Männern bestimmt werden, die das ganze Land durchziehen und deren Zukunftsideen ganz andere sind, als die Amerikaner und Engländer sie haben, schrieb dieser Tage der römische Korrespondent der nordamerikanischen Zeitschrift „Life“, Allan Raymond, der sich noch vorsichtig ausdrücken mußte, um den sowjetischen Bundesgenossen nicht zu ärgern. In Frankreich und in Italien konnte der Bolschewismus bereits wichtige Positionen auf seinem Marsch zur Machtergreifung beziehen, im Unterneben Spanien befindet er sich noch in der ebenso gefährlichen Bereitstellung.

Als die nationalen Truppen Francos seinerzeit das Land vom Spuk der Unterwelt befreit hatten, liefen die rotspanischen Söldlinge Stalins, voran die berüchtigte Internationale Brigade, über die Grenzen davon. Sie tauchten teils in Moskau, wo sie für neue Aufgaben geschult wurden, teils in Mexiko unter. Der größte Prozentsatz der Flüchtlinge fand jedoch im benachbarten Frankreich Unterschlupf, und die Volksfrontierungen der 3. Republik unternahm nichts, um die unterirdische Wühlarbeit der Sowjetspanier zu verhindern. Allerdings ließ Daladier 50 000 Rotspanier nach Algerien verfrachten, de Gaulle aber hatte später nichts eiligeres zu tun, als diesen Elementen freies Spiel in den kommunistischen Organisationen Französisch-Nordafrikas zu gewähren. Sie ruhten nicht, von dort aus gegen das nationale Spanien zu arbeiten, wie die Aufdeckung eines Geheimbundes im März 1943, also kurz nach der anglo-amerikanischen Landung in Nordafrika erhellte, dessen Drahtzieher in Tetuan und Tanger saßen und den Menschen-schmuggel nach dem spanischen Mutterland leiteten, um schon damals den Sturm Francos vorzubereiten.

Mit der wachsenden Bolschewisierung Frankreichs und Italiens witterten die Rotspanier erneut Morgenluft. Sie zeichneten sich besonders in den Terrorgruppen des Maquis aus und betätigten sich vor allem in Südfrankreich als bewährte Bürgerkriegsspezialisten. Der Ueberfall auf eine Reihe spanischer Konsulate bildete dann den Auftakt zum allgemeinen Sturm gegen das Franco-Regime. Ueber die genaue Stärke dieser Organisation, die sich nach dem bekannten Kominternrezept national tarnt, liegen noch keine endgültigen Zahlen vor. Der Aufmarsch bewaffneter rotspanischer Einheiten vor den Pyrenäen und die bevorstehende Zusammenkunft der „Spanisch-Nationalen Union“ in Toulouse sind aber die ersten ernststen Sturmzeichen, gegen Spanien, dessen Wunden aus dem letzten bolschewistischen Aufstand noch nicht vernarbt sind.

Über Nacht tauchten die alten Einpeitscher Stalins wieder auf, an deren Fingern viel spanisches Bauern- und Bürgerblut klebt. Auf Befehl Moskaus übernahm die berüchtigte „Passionaria“ den Posten der Generalsekretärin der kommunistischen Partei Spaniens, die gleiche „Passionaria“, die den Mord an Tausenden von spanischen Nonnen auf dem Gewissen hat, die Skelette katholischer Ordensangehöriger aus den Särgen reißten und sie vor den Kirchen Barcelonas aufstellen ließ. Wir erin-



Wie die holländische Insel Walcheren vernichtet wurde
Hunderte von feindlichen Bombern haben so lange die Deiche der holländischen Insel Walcheren bombardiert, bis sie völlig zerstört waren und sich die Wasserfluten über die Insel ergossen. Die Folge dieses sinnlosen Vernichtungswerkes ist, daß der größte Teil der Insel heute bereits über 2 1/2 Meter unter Wasser steht, die Insel also so gut wie verschwunden ist. Die 35 000 Menschen zählende Einwohnerschaft hat sich auf die kleinen höher gelegenen Reste des Insellandes gerettet. (H.-P.K. Rose 2)

nen uns der Worte dieses blutigen Flintenweibes, mit denen sie sich ihres frevelhaften Handwerks brüstete: „Wir haben das Kirchenproblem in Spanien gelöst, indem wir keinen einzigen Tempel mehr stehen ließen“. Das Rotbuch über Spanien liefert den eindeutigen Beweis, daß die unerhörten Greuelthaten in Spanien durch Beauftragte des Kommunismus veranlaßt und begangen wurden, daß Sowjet-Rußland den spanischen Bolschewisten finanzielle, politische und praktische Hilfe zukommen ließ, in dem gleichen Maße, wie es heute wieder den Terror gegen Spanien schürt. „Die zukünftige Sicherheit Europas verlangt“, so schrieb die Moskauer Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klass“ dieser Tage, „daß die Brutstätte der faschistischen Infektion in Spanien vollständig desinfiziert wird.“

Der spanische Expräsident Barrio ist aus Mexiko nach Paris geeilt, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat und bereits von seinen spanischen Anhängern und den französischen Bolschewisten als der künftige Chef des „neuen Spanien“ gefeiert wird. Barrio ist der Freund des Genossen Ventura, der als Delegierter Spaniens auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskau verkündete: „Wir werden den strengsten Terror einführen.“ Barrio ist der Mitschuldige an der Ermordung Calvo Sotelos und lieferte in der Folgezeit Spanien der Macht des bolschewistischen Mobs aus. In London, wo mehr als 32 spanische Oppositionsparteien gegen Franco wirken, sitzt der frühere Hauptling Negrin, der seine Gruppe „Republikanische Partei“ nennt, und behauptet, daß ihm in Spanien eine Bewegung von mindestens 50 000 bewaffneten Männern zur Verfügung stehen, die nur auf ein Zeichen warten, um zum offenen Kampf gegen das herrschende Regime anzutreten. Negrin will dem Beispiel Barrios folgen und ebenfalls sein Hauptquartier in Paris errichten. Die

alten Männer und die gleichen alten Methoden!

Wie beurteilt nun Spanien selbst die Gefahren, die ihm von außen drohen? Nachdem die regulären Truppen die Pyrenäen zurückgeschlagen haben, betrachtet man in Madrid die Lage nüchtern, ist jedoch geneigt, die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen, und verfolgt mit Aufmerksamkeit die internationalen Anstrengungen, Spanien in eine neue Zange zu nehmen. In politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt übersieht man nicht die von Moskau inszenierte und von London unterstützte Pressehetze, die an die Greuelberichte des Juden Ija Ehrenburg erinnert. So sprachen kürzlich englische Blätter von verhungerten Mädchen in den Straßen von Madrid und Barcelona, die sich für ein Stück Brot verkaufen. Derartige Meldungen sollen auf den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges hindeuten.

Jedenfalls ist Spanien auf der Hut, um sich nicht provozieren zu lassen. »Die Tatsache, daß im Auslande nun wieder Wunschträume auftauchen«, schreibt »Alcazar«, »das Ordnungsregime Franco verschwinden zu lassen, ist kennzeichnend für den Gegner, mit dem es Spanien zu tun hat.«

Die Zukunft wird lehren, ob Spanien, das sich wiederholt dem anglo-amerikanischen Druck beugen mußte, über genügend nationale Widerstandskraft verfügt, um sich der neuen akuten Bedrohung eines vor keinen Mitteln zurückschreckenden Feindes erfolgreich zu erwehren. »Arriba Espana« hieß einst das Lösungswort der Franco-Truppen, die das bolschewistische Sprungbrett in Westeuropa zertrümmerten. Die kommende Entwicklung wird zeigen, ob diese nationale Parole auch heute noch ihre Gültigkeit besitzt und die iberische Halbinsel weiterhin ein Bollwerk gegen die von allen Seiten anbrandende rote Flut darstellt.

### Der OKW-Bericht

\* Aus dem Führerhauptquartier 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der Wester- Schelde erbittert um jeden Fußbreit Boden. Im Brückenkopf nordöstlich Brügge leistet die zusammengeschmolzene Besatzung auf schmalen Raum immer noch verbrissenen Widerstand. Auf der zum großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in heftigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erneute Versuche der Kanadier, sich von Süd-Beverland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zerschlagen.

An der unteren Maas hat die Kampftätigkeit etwas nachgelassen. In ihren Brückenkopfstellungen weisen unsere Divisionen feindliche Panzerkräfte ab. Westlich Breda wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschritten. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen. Schnellboote torpedierten in der Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorposten und Minensuchboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Schelde-Mündung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge.

Beiderseits Stolberg brachen Angriffe nordamerikanischer Bataillone in unserem Feuer zusammen. Ostlich Pont-a-Mousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden seine Angriffe zerschlagen.

Aus Mittelitalien wird nur beiderseitige Aufklärungsaktivität vor allem in den Küstenabschnitten gemeldet. Die Besatzung von Piscop westlich Rhodos säuberte die Insel von Feind. Auf Milos dauern die Kämpfe an.

Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkräfte an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzten sich unsere Sicherungsverbände befehlsgemäß auf vorbereitete Bergstellungen im Küstenstreifen ab. Im mittleren Balkan zerschlugen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Vardar-Tales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten

blutige Verluste. Auch bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morava blieben ohne Erfolg.

Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselläufigen, mit steigender Erbitterung geführten Kämpfe geworfen. Schlachtflieger griffen feindliche Panzer- und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische Jäger wurden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. An der mittleren Theiß setzten wir uns auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu siffern vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlücke geschlossen. Westlich des Dukla-Passes brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Narowfront haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrrschlachten erfolgreich bestanden. Sie verteilten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen im zähen Ausharren, warfen den eingebrochenen Feind in wuchtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangstellungen zurück und vernichteten dabei 699 bolschewistische Panzer, Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südosten her gegen Ostpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht.

Ostlich Libau und im Raum Autz scheiterten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche an heldenhaften Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front einbrechen konnte, wurde er aufzufangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen.

An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329, durch Verbände der Luftwaffe weitere 367 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner übten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ein. Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufig für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

### Die Schlacht in der Puszta

Die strategische Bedeutung der Kämpfe bei Debrecen und Nyiregyhaza

(PK.) Im September gewannen sowjetische und rumänische Infanterie, bei Großwarden und weiter südlich die ungarische Tiefebene. Damit waren die Kämpfe im südlichen Vorfeld des Reiches in ein sehr ernstes Stadium getreten. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre wußte man, daß Flußläufe, auch wenn ihre Ufer versumpft und ihre Wassermassen bedeutend erscheinen, für eine modern ausgerüstete Angriffsarmee, die über ausreichend Luftunterstützung verfügt, kein wesentliches Hindernis bedeuten. Es stand also zu erwarten, daß nach der Öffnung des Einfalttores zu einem der idealsten Panzergebiete Europas, der Puszta, die Sowjets mit allen zur Verfügung stehenden Kräften den Bewegungskrieg im Gange erhalten würden.

und von Belgrad. Er bezweckte die Vereinigung mit der weiter westlich stehenden Hauptmacht des Bandenmarschalls Tito und sollte sich in seinem Verlauf zweifellos vor die Absetzbewegungen unserer aus dem griechischen und mazedonischen Raum kommenden Verbände legen.

Wenn auch, geländemäßig gesehen, den Sowjets dieser oder jener Erfolg beschieden war, so ist doch ihre Kapazität an Menschen und Material, insbesondere durch die Schlachten von Debrecen, Nyiregyhaz und Solnok stark mitgenommen worden. Nicht nur, daß wir Zeit für den Aufbau neuer Verteidigungslinien erhielten, es fehlen den Sowjets heute



schon die Kräfte, die sie zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt einsetzen wollten. So mußte der Gegner unter anderem, um weiter im Raum zwischen Donau und Theiß sowie an der mittleren Theiß angreifen zu können, Panzerverbände aus dem Banat neu heraufzuführen und auch sonst immer wieder umfangreiche Truppenverschiebungen vornehmen. Er mußte seine hochgespannten Ziele wesentlich zurückschrauben und kämpft heute noch an der Theiß, anstatt von Budapest aus den geplanten Stoß auf Wien oder von Belgrad aus durch Kroatien auf Triest führen zu können.

Kriegsbericht Edgar Bissinger

### Der Tag

Der Führer hat dem Reichspostminister Dr. Ing. e. h. H. Ohnesorge in Würdigung seiner besonderen Verdienste um Aufgaben der Kriegführung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Über 900 schwerverwundete deutsche Soldaten sind im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimvermittlung aus Frankreich durch Kreuzes auf dem Wege über die Schweiz in Konstanz eingetroffen.

Vor einer Versammlung nationaler bulgarischer Arbeiter sprach in Berlin der Außenminister der bulgarischen Nationalregierung, Zankoff.

Die kommunistische Partei Finnlands hielt am Mittwoch in der großen Messehalle in Helsinki ihre erste Versammlung ab. Der Vorsitzende richtete heftige Vorwürfe gegen die Regierung.

Die anglo-amerikanischen Truppen haben in dem von ihnen besetzten Teil Italiens bisher für rund 34,8 Milliarden Lire Besatzungsgeld in Umlauf gebracht.

Der kanadische Verteidigungsminister Ralston hat am Mittwoch seinen Austritt aus dem Kabinett erklärt. Wie verlautet, hat Ralston, der vor kurzem von einer Frontreise aus Europa zurückgekehrt war, mit Entsetzen feststellen müssen, daß die kanadischen Ausfälle weitaus höher waren, als vorher berechnet wurde.

In Spanien ist der erste Schnee gefallen. Ueber Avila ging am Dienstag ein Schneesturm hinweg, der die ganze Provinz binnen drei Stunden in eine Winterlandschaft verwandelte.

### Demokratische Volksbildung

Eines der Hauptargumente der amerikanischen Presse bei der Anpreisung ihrer vielgerühmten Demokratie ist der Hinweis auf die sogenannte Gedankenfreiheit und den hohen Bildungsgrad in den demokratischen Ländern im Gegensatz zu der angeblich unwissenden Bevölkerung Deutschlands und Gesamteuropas. Wie es nun tatsächlich um diese vielgerühmte amerikanische Volksbildung und Weltkenntnis steht, offenbart jetzt die USA-Zeitschrift „Red Book“, die einen Artikel von Dr. Cantril von der Princeton-Universität veröffentlicht.

Der Durchschnittsamerikaner, so muß Dr. Cantril auf Grund einer Umfrage zugeben, interessiert sich überhaupt nicht für ideelle oder geistige Zukunftsfragen und das Wohlergehen der Welt. Der Umfang der Unwissenheit des Durchschnittsamerikaners sei geradezu beängstigend. Von ungefähr 90 Millionen erwachsenen Amerikanern wissen 27 Millionen heute noch nicht, einmal, daß die Japaner die Philippinen besetzt haben, 55 Millionen waren erstaunt, zu hören, daß Brasilien Verbündeter der USA ist. Rund die Hälfte der 90 Millionen wußte nicht das Geringste darüber zu sagen, ob die USA Mitglied des Völkerbundes gewesen seien oder nicht. Ueber 54 Millionen Amerikaner haben niemals etwas von der Atlantik-Charta gehört oder gelesen und 86 Millionen waren völlig außerstande, überhaupt den Zweck der Atlantik-Charta anzugeben. 54 Millionen erklärten, nicht angeben zu können, was eine Inflation ist und worauf sie zurückzuführen sei. — Kein Wunder, daß Herr Roosevelt, von dieser Unkenntnis seiner Landsleute profitierend, ihnen immer neue Opfer für seine ehrgeizigen Weltbeherrschungsideologien zumuten kann.

### Panzersichere Vogesenwälder

Hartes Ringen um jede Höhe / Von Kriegsbericht Hasso Königer

PK. An Lautstärke hat der Krieg in den Vogesen zugenommen, die Sichtbarkeit des Tages wird jedoch von dem grünen Meer der schattenden Zweige verschluckt. Seit Wochen schon wird um jedes Waldstück, jeden Höhenzug, jedes Dorf mit wuchtigem Ansturm und zäher Gegenwehr gekämpft. Bisher waren es marokkanische Truppen, seit einigen Tagen sind es gaulistische Franzosen, aus Syrien und Nordafrika herangeholt. Man merkt es an der Kampfesweise. Die Amerikaner hielten sich an die Straße, trieben einen Panzerkeil vor, sicherten und suchten dann das zurückliegende Gelände zu gewinnen. Die Franzosen greifen auf breiter Front an und planen im unübersichtlichen Bergwald durch unsere Linie durchzusickern. Ein großes Materialübergewicht, starke Artillerie, viele Granatwerfer, dazu die Bomber und Jäger ihrer Luftwaffe, haben bisher beide eingesetzt. Wald und Berge sind panzericher, nur auf den Talwiesen und Straßen kann der Feind seine Panzerkräfte bewegen. Das Bergland begünstigt die Verteidiger, die Kriegsgütermassen vermögen sich nur zu einem Teil auszuwirken, es wächst die Bedeutung des Kämpfers, der hier die Waffen führt.

Stoppelbärtig, die Haare zerzaust unter dem Stahlhelm, die Uniform verschmimt

vom aufgeweichten Erdreich des Waldes, ducken sich die Männer hinter die Baumbarrieren und in die schmal gebogenen Schützenlöcher, auf deren Lehmboden sich glucksend Regenwasser sammelt. Jede in den Wald schlagende Granate wirkt wie ein Schrapnell, da die Splitter von oben herabsausen. Fahlgrau dringt das Licht durch das Gewebe der grünen Zweige. Jedes Geräusch nart das Ohr, da es verstärkt und vielfach abgewandelt schwer auf seine Herkunft zu bestimmen ist. Auf die Gewehre sind die Bajonette gesteckt. Der Kampf Mann gegen Mann droht jeden Augenblick.

Die Kämpfer in den oberen Vogesen sind die gleichen Grenadiere, die am Mittelmeer Wache hielten, die sich den Rückweg durch das Rhonetal freikämpften und nun seit Wochen, nur Meter um Meter zurückgedrängt, den Gegner am Westrand des Reiches abwehren. Kleine Häufchen, auf breite Abschnitte verteilt, vom feindlichen Feuer überschüttet, von Nässe und Kälte gequält, schlagen den anrennenden Feind immer wieder zurück. Man hört den Schall von Aexten. Der Gegner haut eine Schneise. Will er durch den Wald mit Panzern kommen? Es war einer jener Tage, von denen der Wehrmachtbericht meldet: „Die starken Angriffe des Gegners in den Westvogesen wurden überall, zum Teil im Gegenangriff zerschlagen oder aufgefangen.“

### Die sowjetisch-iranische Spannung

Vor dem Ausbruch einer Revolte in Teheran?

rd. Berlin, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Der iranische Ministerpräsident ist bei dem Versuch, sich der verstärkten Sowjetisierung seines Landes nach Möglichkeit entgegenzusetzen und wenigstens in beschränktem Umfang die Interessen des Landes zu verteidigen, zwischen zwei Puffern geraten: das sowjetische Außenkommissariat und die innere kommunistische Opposition. Drei Jahre bolschewistische Anwesenheit haben genügt, eine solche Opposition von beträchtlicher Stärke zu organisieren, und jeden erwünschten Staatsstreich vorzubereiten.

Die Sowjetisierungsbestrebungen des Kreml hatten sich zuerst an der Forderung offenbart, nunmehr die gesamten Ölorkommen im Norden des Landes unter bolschewistische Kontrolle zu stellen. Das war gleichbedeutend mit der Auslieferung der wirtschaftlichen Existenz in die Gewalt der fremden Besatzungsmacht, die wiederum die so gebotene Gelegenheit auszunutzen wollte, um alle anderen Gebiete des öffentlichen Lebens ihrem Willen zu unterwerfen. Unter Übergang der britischen Interessen wurde von den Sowjets ein Teilungsplan mit den Amerikanern verabredet, der diesen die südlichen Ölgebiete ausliefern sollte. Ministerpräsident Saed aber verweigerte die Auslieferung der ihm befohlenen Schmälerung des Restbestandes an Souveränität, der infolge der Dreiteilung der Besetzung noch verblieben war.

Daraufhin begann Moskau die seit Jahren durchkonstruierte Maschinerie der Sowjetisierung in Gang zu setzen. Die prosovjetschen Zeitungen protestierten, der Pöbel marschierte auf. Englische Korrespondenten bezeichnen die auf den Straßen erscheinende „Freiheitsfront“ ausdrücklich als „unter sowjetischem Protektorat“ stehend. Da Saed auch gegenüber diesen verschärften Druckmitteln eine Haltung bewies, die ihm verbliebenen Mittel der Staatsexekutive einsetzte, um die Demonstrationen zu zerstreuen, setzte Moskau zum direkten Angriff an. Der iranischen Regierung wurde Vertragsbruch vorgeworfen. Wie britische Zeitungen andeuten, versteckt sich hinter diesen offiziellen Schritten des Kreml die Absicht, sich selbst die Basis für die Nichtbeachtung des iranisch-sowjetischen Vertrages zu schaffen, in dem sich Moskau verpflichtet hatte, nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes einzugreifen. So steht es allem Anschein nach kurz vor dem Ausbruch einer

Revolte in Teheran, die die Gewalt an die prosovjetsche Aufwieglerfront bringen soll.

In einer Rundfunkansprache begründete jetzt Saed den Entschluß seiner Regierung, den Sowjets die geforderte Oelkonzession zur Zeit nicht zu gewähren, sondern alle derartigen Verhandlungen bis nach dem Krieg zu verschieben. Saed versicherte, dieser Entschluß brauche die Beziehungen zu den Sowjets nicht zu trüben; die anglo-amerikanischen Gesellschaften hätten ja den Standpunkt der iranischen Regierung ohne Widerspruch angenommen. Diese Gesellschaften besitzen freilich, wie hinzugefügt werden muß, bereits genügend Konzessionen, während die Sowjets erstmalig solche Wünsche äußerten, um damit in den Interessensbereich der englisch-amerikanischen Oelplutokratie einzudringen. Der USA-Botschafter in Teheran hat, wie Reuters enthüllt, an die iranische Regierung einen offenen Brief gerichtet, worin er ihren Entschluß ausdrücklich gutheißt. Die englische Regierung hat ihren Standpunkt noch nicht bekanntgegeben.

### Die Auflösung des finnischen Schutzkorps

\* Stockholm, 2. Nov. Die Auflösung des finnischen Schutzkorps auf Grund der Forderungen der Sowjets aus dem Waffenstillstandsvertrag bedeutet, wie „Aftonbladet“ aus Helsinki berichtet, einen harten Schlag für das finnische Volk. Die Geschichte des selbständigen Finnland sei auf den engsten mit dem Schutzkorps verbunden gewesen, das in entscheidender Weise die Verteidigungskraft des Landes gestärkt habe. Noch bis zuletzt habe man gehofft, daß der Artikel 21 des Waffenstillstandsvertrages sich nicht auf das Schutzkorps beziehe. Zu der äußerst komplizierten Aufgabe, bis 5. Dezember die finnische Armee zu demobilisieren, trete nun die Forderung, im Laufe dieser Woche das Schutzkorps aufzulösen, das bereits vor dem Krieg rund 100 000 Mitglieder gehabt habe.

Verlag und Druck: Oberbelscheider Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Muz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Sebald (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)